

1 / 2023



VEREIN FÜR EINE OFFENE KIRCHE

Fenster



Magazin

Inhalt

Seite

<i>Verein</i>	Festanlass 25 Jahre Verein für eine offene Kirche P. Martin Werlen überraschte mit deutlichen Worten	3
<i>Fastenopfer</i>	Die Medienorientierung von WIR TEILEN: Fastenopfer Liechtenstein «Es öffnet mir das Herz, wenn ich mich für andere einsetze»	7
<i>Kommentar</i>	10 Jahre Papst Franziskus Der Jesuit Franz-Xaver Hiestand über den Jesuiten-Papst Franziskus	10
<i>Buchtipps</i>	Zwei Buchempfehlungen Auf das eigene Herz hören	11
<i>Versammlungen</i>	Ausgewählte Veranstaltungshinweise	12
<i>Radio</i>	Das Wort zum Sonntag kommt nun wöchentlich auf Radio Liechtenstein	15
<i>Agenda</i>	Gottesdienste und Radiosendungen	16

Impressum «Fenster»

Herausgeber, Redaktionsadresse: Verein für eine offene Kirche, Postfach 825, Schaan, verein@offenekirche.li

Redaktion: Dr. theol. Günther Boss, im Auftrag des Vorstands des Vereins für eine offene Kirche, verein@offenekirche.li

Grafisches Konzept: Atelier Silvia Ruppen, Vaduz

Satz + Druck: Wolf Druck AG, Triesen

Gedruckt auf Munken Lynx-Papier, ausgezeichnet mit dem FSC-Zertifikat für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung. Das «Fenster» erscheint viermal jährlich.

Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist am 15. Juni 2023.

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

das ist ja auch einmal schön, wenn man an einem Fest teilnehmen darf, wo man nichts organisieren musste. Gerne denke ich an den 2. Februar zurück, an die Feier zum 25-jährigen Bestehen des Vereins für eine offene Kirche. Der Vorstand unseres Vereins hat alles organisiert, mit Stil und guten Ideen. Ihnen gehört hier dafür ein grosser Dank ausgesprochen: Werner Schädler, Hannes Willinger, Judith Kaiser und Klaus Biedermann.

Für den Festvortrag und den anschliessenden Gottesdienst kam der Prior von St. Gerold, Pater Martin Werlen OSB, zum Kloster St. Elisabeth nach Schaan. Ich sass mitten in der grossen Gruppe in der Aula und dachte, das wird wohl ein besinnlich-ruhiger Vortrag. Doch dann ging Pater Martin direkt auf die Situation im Erzbistum Vaduz ein. Er nahm eine mutige Deutung der Missstände im kirchlichen Leben in Liechtenstein vor. Mit klaren Worten benannte er die wunden Punkte. Das hat getroffen. Wir fühlten uns alle verstanden.

Für mich war es ein Höhepunkt, als er die Arbeit des Vereins für eine offene Kirche so persönlich würdigte. Dass da ein Kirchenmann kommt und uns dankt für all die Jahre seelsorgerischer und theologischer Arbeit, uns dankt für unser «Glaubenzeugnis» – das hat es in dieser Form noch nicht gegeben.

So ist dieser Anlass für uns alle zum Segen geworden, besonders vertieft dann auch durch den anschliessenden Gottesdienst zu Mariä Lichtmess. Beim Apero und in den Gesprächen spürte man, dass die Menschen Kraft und Hoffnung aus dem gemeinsamen Feiern und Beten mitnehmen konnten.

Wir dürfen in diesem «Fenster» den Festvortrag von P. Martin Werlen veröffentlichen. Er bleibt anregend über den Tag hinaus. Und das Titelbild zeigt Pater Martin beim Schlusssegen im Festgottesdienst. Möge dieser Segen den Verein für eine offene Kirche und uns alle durch die nächsten Monate begleiten.

Günther Boss

Zum Titelbild: Siehe Editorial rechts.

Bildnachweis: Titelbild: Christian Merz/kath.ch; Seite 3, 5 und 6: Michael Zanghellini; Seite 4: Christian Merz/kath.ch; Seite 7: Nils Vollmar; Seite 8 und 9: WIR TEILEN: Fastenopfer Liechtenstein (zVg); Seite 15: Radio Liechtenstein (zVg).

25 Jahre Verein für eine offene Kirche

«Nur im Dunkeln sieht man die Sterne» (Martin Luther King)
Ein unverhoffter Blick in den Himmel

VON P. MARTIN WERLEN OSB

«Nur im Dunkeln sieht man die Sterne.» Das ist eine gewagte Aussage. Wie leichtsinnig sagen wir Sätze, die nur Menschen sagen dürfen, die aus einer tiefen Erfahrung sprechen. Sonst kommt es nicht gut heraus. Denken wir an Sätze wie «Das ist nicht so schlimm!», wenn wir selbst am Verzweifeln sind. Oder: «Es wird schon wieder besser», wenn ein Mensch merkt, dass es zu Ende geht. «Nur im Dunkeln sieht man die Sterne.» Dieser Satz hat eine grosse Tiefe, weil er von einem Menschen gesprochen wurde, der tatsächlich grösste Dunkelheit erfahren hat: Martin Luther King.

Gewaltfrei hat er in den USA gegen Unterdrückung und soziale Ungerechtigkeit der Schwarzen gekämpft. Dank seines Einsatzes wurde die Rassentrennung gesetzlich aufgehoben und das uneingeschränkte Wahlrecht für die schwarze Bevölkerung der US-Südstaaten eingeführt. 1964 erhielt er den Friedensnobelpreis. Am 4. April 1968 wurde er bei einem Attentat im Memphis erschossen. Gerechtigkeit gefällt nicht allen – auch in der Kirche nicht. «Nur im

Dunkeln sieht man die Sterne.» Diese Worte stammen also von einem, der grösste Dunkelheit erfahren hat. Sie sind kein billiger Trost. Von Martin Luther King können wir sie uns sagen lassen.

Dunkelheit ist eine Erfahrung unseres Lebens. Wie gehen wir damit um? Gottes Wort spricht diese Erfahrung in aller Deutlichkeit an. Sie gehört sogar – wie wir gleich hören werden – zu den grössten Geheimnissen unseres Glaubens. Aber das Wort Gottes spricht auch das an, was der Menschenrechtler Martin Luther King (1929–1968) in die Worte fasst: «Nur im Dunkeln sieht man die Sterne». Er bleibt nicht in der Dunkelheit stehen. Er wirft einen Blick in den Himmel. Er sieht die Sterne.

In aller Dunkelheit in der Welt, in aller Dunkelheit in der Kirche, in aller Dunkelheit in unserem persönlichen Leben werfen wir einen unverhofften Blick in den Himmel. Wir werden staunen!



Der Vorstand
zusammen mit
P. Martin Werlen
(Mitte).



Dunkelheit ist eine Erfahrung unseres Lebens. So beginnt nach dem jüdischen und dem christlichen Verständnis auch jeder Tag mit der Dunkelheit. Das Eindunkeln ist der Anfang des neuen Tages. Es dunkelt ein, wir entdecken die Sterne und am Morgen wird es hell. Leider haben wir das weitgehend vergessen. Die Eucharistiefeier am Samstag ist nicht etwa dem Sonntag vorweggenommen, sondern die erste Messe am Beginn des Sonntags.

Mit dem Eindunkeln beginnt die Heilige Nacht und damit das Weihnachtsfest. Das ist nach dem Kalender der 24. Dezember, aber nach unserem jüdischen und christlichen Kalender beginnt bereits der nächste Tag. Es ist Nacht. In dieser Nacht geht uns ein Licht auf. «Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein helles Licht», heisst es im Buch Jesaja.

Beim Tod Jesu ist Dunkelheit: «Es war schon um die sechste Stunde, als eine Finsternis über das ganze Land hereinbrach – bis zur neunten Stunde. Die Sonne verdunkelte sich» (Lk 23,44–45).

Dasselbe gilt für die Osternacht. Sie wird nicht am Karsamstag gefeiert, sondern am Osterfest, das mit dem Eindunkeln beginnt. Auch hier haben wir es mit der Nacht zu tun.

Dunkelheit haben am 2. Dezember 1997 viele Menschen hier im Fürstentum Liechtenstein erfahren. Zur Lösung eines personellen Problems im Bistum Chur wurde für die Kirche im Fürstentum Liechtenstein im Jahre 1997 eine nicht nachvollziehbare Lösung getroffen: Die Gründung eines Erzbistums.

Was ist da passiert? Das Bistum Chur hatte einen Bischof, der offensichtlich zum Bischofsein nicht fähig war. Ich möchte ausdrücklich betonen: Das ist kein Schuldspruch.

Es geht nicht um einen Fehler, der passiert ist. Es geht um eine Haltung, die sich durch alles durchzieht. Zum Bischofsein braucht es nicht nur die Weihe, sondern auch das Vertrauen der Menschen. Wenn die Mehrheit der Gläubigen einem Bischof nicht vertraut, kann er sein Amt nicht ausüben. Dann muss er die Grösse haben, sein Amt zurückzulegen. Das ist ein Akt des Glaubens. Auf den Bischofsstuhl verzichten aus Sorge für die Menschen – das wäre in Einklang mit dem letzten Kanon des Kirchenrechts: «Das Heil der Seelen vor Augen, das in der Kirche immer das oberste Gesetz sein muss.» Und wenn er dazu nicht bereit oder nicht fähig ist? Dann ist er auch nicht bereit und nicht fähig, Bischof zu sein.

Wie schlimm das ist, was am 2. Dezember 1997 passiert ist, geht mir immer mehr auf. Über die Menschen hinweg wurde ein Erzbistum gegründet. Über die Menschen hinweg wurde der Erzbischof ernannt, für den das Erzbistum gegründet wurde. Was beim Protest anlässlich seiner Bischofsweihe in Chur im Jahre 1988 auf Transparenten stand, als die Eingeladenen zur Kathedrale gingen, wurde auch bei der Gründung «seines» Erzbistums Tatsache: «Wer über uns geht, übergeht uns.» Das sind traurige Machtspiele in der Kirche – über die Menschen hinweg und auf Kosten der Menschen. Das ist geistlicher Missbrauch. Da wird Rom nicht darum herumkommen, dafür um Vergebung zu bitten.

Die menschlich gemachte Dunkelheit und ihre Folgen waren vorhersehbar. Der Erzbischof war fortan nicht einmal in eine Bischofskonferenz eingebunden. Nur einmal erlebte ich in internationalen kirchlichen Gremien, dass er seinen Generalvikar entsandte. Nur einmal. Dann nie mehr. In diesem Gremium ging es um die Liturgie im deutschsprachigen Raum. Da sagte ich einmal im Plenum, dass wir die Abwesenheit von Erzbischof Wolfgang in allen



Sitzungen doch nicht akzeptieren können. Der Vorsitzende, Kardinal Meisner, meinte: «Das ist in der Verantwortung des Erzbischofs.» Ich antwortete: «Es geht nicht um den Erzbischof. Es geht um die Menschen, für die er Verantwortung trägt.»

Zu Priestern geweiht wurden viele Männer, die wegen der Haltung des Erzbischofs ins Erzbistum kamen. Was mit ihnen passiert, wenn es einen Bischofswechsel gibt, macht vielen Angst – verständlicherweise auch diesen Priestern. Liturgie wird sogar in der Chrisammesse so gefeiert, als ob es das Zweite Vatikanische Konzil nicht gegeben hätte. Der Erzbischof weigert sich, mit dem Erzbistum in den synodalen Prozess einzusteigen, den Papst Franziskus mit der Kirche auf der ganzen Welt geht.

Das Erzbistum hat viel von dem verloren, was katholisch ist: Weit, umfassend, in Gemeinschaft, wohlwollend, miteinander auf dem Weg.

Mehr als 25 Jahre dauert das bereits an. Der heilige Benedikt schreibt im 6. Jahrhundert in seinem Leitbild für Mönche, dass in solchen Situationen die Getauften rings herum Mitverantwortung tragen: «Sie dürfen wissen: Wenn sie sich von reiner Absicht und vom Eifer für Gott leiten lassen, werden sie dafür reichlich belohnt, andererseits machen sie sich schuldig, wenn sie es versäumen.» Haben wir das Problem überhaupt wahrgenommen? Haben wir nicht vor allem geschwiegen und waren froh, dass wir dieses Problem nicht haben? Da müssen sich viele rundherum an die Brust schlagen.

In dieser Dunkelheit kann man – Gott sei Dank! – auch Sterne sehen. Am 2. Februar 1998 – also heute vor 25 Jahren – wurde der Verein für eine offene Kirche gegründet. Ihr habt euch nicht verabschiedet, wie das viele andere getan haben. Ihr habt euch nicht entschlossen, einfach abzuwarten, bis andere Zeiten kommen. Ihr habt es gewagt, in der Dunkelheit zu erwarten und die Sterne zu sehen. Zusammen mit der Schwesterngemeinschaft von St. Elisabeth, Theologinnen und Theologen, Ordensleuten, Bischöfen und vielen anderen engagierten Getauften wird hier Kirche gelebt. Nicht, dass alles gut läuft. Das gibt es nirgendwo. Aber hier wird versucht, heute Kirche zu leben. Dank euch habe ich die Situation hier überhaupt wahrgenommen – und so ist es vielen anderen gegangen.

Heute Kirche leben. Dazu gehört das gelebte Zeugnis, welches so viele Menschen in der Kirche vermissen: Gott ist bei den Menschen! Da geht es ums Zentrum unseres Glaubens.

Wer Gott wirklich im Zentrum hat, stellt auch den Menschen ins Zentrum. Und wer den Menschen ins Zentrum



Werner Schädler
begrüßte zum
Festvortrag und
stellte Pater Martin
Werlen vor.

stellt, hat auch Gott im Zentrum. Diese Einsicht hält der heilige Papst Johannes Paul II. für eine der grössten Einsichten des Zweiten Vatikanischen Konzils: «Während verschiedene Geistesströmungen in der Vergangenheit und in der Gegenwart dazu neigten und neigen, Theozentrik und Anthropozentrik voneinander zu trennen und sogar in Gegensatz zueinander zu bringen, bemüht sich die Kirche, darin Christus folgend, sie in der Geschichte des Menschen auf organische und tiefe Weise in Verbindung zu bringen. Das ist auch der Grundgedanke, vielleicht sogar der wichtigste, in der Lehre des Konzils» (Dives in misericordia, 1). In dieser Spannung hat der Baptistenpfarrer Martin Luther King seine Berufung gelebt.

In Menschen denken, nicht in Systemen. Es ist katastrophal, wenn die Erhaltung eines Systems für Glaube gehalten wird. Das Ziel kirchlichen Wirkens ist nicht die Erhaltung eines Systems, sondern die Nähe zum Menschen – Gottes Nähe zum Menschen. Das hat nichts zu tun mit dem verpönten Zeitgeist, sondern mit der geschenkten Offenbarung und der lebendigen Tradition. Johannes Paul II. hat, wenn er von der Tradition sprach, immer die erweiterte Form gebraucht: die lebendige Tradition.

Der Bischof ist für die Menschen da, nicht die Menschen für den Bischof. Die Menschen sind nicht für die Priester da, sondern die Priester für die Menschen.



«Euer Glaubens-
zeugnis wird
wahrgenommen.»



Wer in Systemen denkt – und dieser Versuchung können wir alle immer wieder leicht erliegen –, hat die lebendige Beziehung mit Gott und den Menschen verloren. Ist es nicht genau das, was Jesus den damaligen Tonangebenden in seiner Glaubensgemeinschaft vorgeworfen hat? Seine Nähe zu den Menschen wurde andererseits von Verantwortlichen ihm vorgeworfen:

«Dieser nimmt Sünder auf und isst mit ihnen» (Lk 15,1). Wenn ein Bischof sich von den Menschen entfernt, weil sie nicht seinen Vorstellungen von Vollkommenheit entsprechen, gibt er sein Bischofsein auf.

Für die Menschen: Diese zutiefst christliche Haltung hat das Zweite Vatikanische Konzil im letzten grossen Dokument der Kirche ans Herz gelegt. Das Schreiben «Gaudium et spes» beginnt mit den grossartigen Worten: «Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.»

Wir als Kirche haben diese Botschaft zu verkünden, nicht von oben herab, sondern mitten unter den Menschen. Das hat Bischof Oscar Romero (1917–1980) in der Begegnung mit den Armen gelernt – in der Dunkelheit. Dort ist der 2018 Heiliggesprochene Gott begegnet – bei denen, die Unterdrückung und Unrecht erleiden mussten. In prophetischer Weise spricht Romero an, woran die Kirche in unserer Zeit krankt. Er schreckt heilsam auf, wenn er in seiner Predigt am 3. Dezember 1978 sagt: «Wenn viele Menschen sich bereits von der Kirche entfernt haben, dann ist das darauf zurückzuführen, dass die Kirche sich zu weit von der Menschheit entfernt hat. Eine Kirche, die die Erfahrungen der Menschen als ihre eigenen verspürt, die den Schmerz, die Hoffnung, die Angst aller, die sich freuen oder leiden, am eigenen Leib verspürt, diese Kirche wird zum gegenwärtigen Christus.»

Das versuchen wir in der Propstei St. Gerold in unserem Projekt OASE zu leben. Ich bekomme für meine Vorträge kein Honorar, sondern bitte um eine Spende an die OASE. Damit können wir Menschen, die sich keine Ferientage leisten könnten, in die Propstei einladen. Ich freue mich, wenn man den Beitrag beim Hineinwerfen nicht hört... Danke!

«Eine Kirche, die die Erfahrungen der Menschen als ihre eigenen verspürt, die den Schmerz, die Hoffnung, die Angst aller, die sich freuen oder leiden, am eigenen Leib verspürt, diese Kirche wird zum gegenwärtigen Christus.» Liebe Gott-Suchende, diese katholische Haltung versucht der Verein für eine offene Kirche zu leben – hier mitten im Erzbistum. Da sehe ich viele Sterne in aller Dunkelheit. Wie beeindruckend ist es zu sehen, wie Glaubende aus eigener Initiative in den synodalen Prozess einsteigen, von dem sich ihr Erzbischof öffentlich distanziert.

Euer Glaubenszeugnis wird wahrgenommen. Ich bin überzeugt, dass die Bistumsleitung in Zukunft auf den Verein aufbauen wird. Ihr habt in aller Dunkelheit durchgehalten, was sonst zusammengebrochen wäre. Ihr habt Kontakte nach aussen gepflegt. Durch euch dürfen Menschen aller Generationen erfahren, was der heilige Benedikt schreibt: «Jenen, die sich glaubend und vertrauend auf den Weg machen, wird das Herz weit, und sie gehen diesen Weg mit einer Freude, die man kaum beschreiben kann.» Nein, das ist nicht das Handeln einer Sekte, wie ihr das gelegentlich zu hören bekommt. Es ist das Handeln von Glaubenden, die Gott suchen – nicht im 19. Jahrhundert, sondern heute. Da wird uns immer wieder ein unverhoffter Blick in den Himmel geschenkt. Auch heute.

Vergelt's Gott für euer Glaubenszeugnis!

«Es öffnet mir das Herz ... wenn ich mich für andere einsetze»

Der Stiftungsrat von «WIR TEILEN – Fastenopfer Liechtenstein» lud zur Medienorientierung in die Aula der Musikschule in Vaduz. Lesen Sie dazu den folgenden Bericht. Einen Überblick zu den einzelnen, von WIR TEILEN im Jahr 2023 unterstützten Projekten finden Sie im Anschluss an den Bericht.

VON KLAUS BIEDERMANN

Stiftungsratspräsident Werner Meier begrüsst am 28. Februar 2023 in der Aula der Musikschule Vaduz die anwesenden Vertreter:innen diverser Medien: eine Journalistin des Liechtensteiner Vaterlands, eine Berichterstatte-rin von 1 FL TV sowie den Schreibenden dieses Berichts als Vertreter des Vereins für eine offene Kirche. In seinem Rückblick auf das vergangene Jahr dankte Werner Meier sehr herzlich Ingrid Gappisch, die als Mitglied der evangelisch-lutherischen Kirche über mehr als 20 Jahre im Stiftungsrat von WIR TEILEN mitgearbeitet hatte. Als deren Nachfolgerin konnte Ute Grossmann gewonnen werden.

Stiftungsrätin Andrea Hoch stellte anschliessend den Jahresbericht 2022 von WIR TEILEN vor. Es wurden im vergan-

genen Jahr insgesamt 172 054 Franken gespendet, so dass alle sechs der zur Unterstützung empfohlenen Projekte mit namhaften finanziellen Beiträgen unterstützt werden konnten.

Bevor die Projekte der diesjährigen Fastenopfer-Aktion vorgestellt wurden, wies Werner Meier noch darauf hin, dass heuer erstmals seit vielen Jahren kein Projekt in Brasilien unterstützt werde. Dies habe mit der angeschlagenen Gesundheit von Bischof Erwin Kräutler zu tun, der sich gegenwärtig auf Erholungsurlaub in seiner Vorarlberger Heimat befinde. Werner Meier gab seiner Hoffnung Ausdruck auf eine baldige Genesung von Bischof Erwin, der sich auf eine Rückkehr nach Brasilien freue.



Mitglieder des Stiftungsrats (SR) von WIR TEILEN, zusammen mit weiteren Engagierten in der Aula der Musikschule in Vaduz. Von links nach rechts: Werner Pohl (SR), Andrea Hoch (SR), Gastgeber Klaus Beck, Waltraud Schönenberger (SR), Werner Meier (SR), Ute Grossmann (SR) sowie Tanja Cissé, Präsidentin des Vereins für humanitäre Hilfe.

Jugendaktion «föranand»

Stiftungsrätin Waltraud Schönenberger berichtete darüber, dass die Jugendaktion «föranand» heuer bereits zum 8. Mal durchgeführt werden könne und mittlerweile einen festen Platz im Rahmen von WIR TEILEN inne habe. Die Stiftung WIR TEILEN unterstütze Jugendliche bei der Geldbeschaffung für ein Projekt. Es gehe dabei insbesondere auch darum, Jugendliche in Liechtenstein für die Not anderer Menschen zu sensibilisieren. Waltraud Schönenberger zitierte eine Schülerin, die im Rahmen einer früheren Aktion von «föranand» gesagt habe: «Es öffnet mir das Herz, wenn ich weiss, dass es anderen ein bisschen besser geht, wenn ich mich für sie einsetze.»

Im Rahmen der diesjährigen Aktion «föranand» unterstützen Schülerinnen und Schüler der Musikschule ein Projekt in Burkina Faso. Klaus Beck, Leiter der Musikschule, machte entsprechend Werbung für das auf den 22. März 2023 angesagte Benefizkonzert in Triesen. Tanja Cissé, Präsidentin des Vereins für humanitäre Hilfe (www.vfhh.li), stellte das erwähnte Projekt in Burkina Faso vor. Zwei zentrale Eckpfeiler des Engagements in Burkina Faso seien die Bereiche Bildung und Gesundheit. Burkina Faso gehöre zu den ärmsten Ländern überhaupt, mit rund zwei Drittel Analphabeten. Es würden vor Ort besonders auch Waisenkinder sowie Mädchen und junge Frauen unterstützt. Jugendliche aus Liechtenstein leisteten damit einen wertvollen Beitrag für Gleichaltrige in Burkina Faso, die in vieler Hinsicht weitaus weniger privilegiert seien.

Längerfristige Unterstützung und Begleitung

Ute Grossmann, Vizepräsidentin der Stiftung WIR TEILEN, stellte die weiteren Projekte von WIR TEILEN vor, die 2023 unterstützt werden. Sie betonte den wichtigen Stellenwert der Nachhaltigkeit. Dementsprechend unterstütze WIR TEILEN gewisse Projekte über mehrere Jahre. Ein zentraler Grundgedanke aller Projekte sei es, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten und sich insbesondere auch für den Schutz der Schwächsten einzusetzen. Einen kurzen Überblick zu sämtlichen Projekten finden Sie nachstehend.

Von «WIR TEILEN – Fastenopfer Liechtenstein» im Jahr 2023 unterstützte Projekte

Bangla Desh

Das südasiatische Land musste 2017 eine Million Flüchtlinge aus dem benachbarten Myanmar (Burma) aufnehmen, grösstenteils Angehörige der Rohingya-Minderheit. Diese leben seither unter äusserst prekären Bedingungen in Flüchtlingslagern. Das von Helvetas lancierte Projekt setzt sich dafür ein, dass die Ernährungssituation und die Perspektiven dieser Menschen in Bangla Desh verbessert werden. So sollen diese in der Produktion von Gemüse und Feldfrüchten geschult werden. Jugendliche erfahren zudem Bildung und Hygiene, sollen aber auch auf Themen wie Frühehe und Frauenrechte sensibilisiert werden.



Haiti: Aufforstungen zur Verhinderung von Bodenerosion.

Libanon

Derzeit sind 80 Prozent der libanesischen Bevölkerung von Armut betroffen, verschärft durch die politische und wirtschaftliche Instabilität. Stromausfälle sind häufig, es fehlt an Treibstoff und Medikamenten. Zudem beherbergt das relativ kleine Land 1,5 Millionen syrische und palästinensische Flüchtlinge. Die Organisation «Ärzte ohne Grenzen» ist seit 2012 im Libanon tätig. Sie unterstützt dort u.a. Kliniken, die eine Grundversorgung für Flüchtlinge und weitere Bedürftige anbieten. Dazu kommen Gesundheitsdienste für Mutter und Kind.

Haiti

Im dicht besiedelten Inselstaat Haiti leben 60 Prozent der Bevölkerung unter der Armutsgrenze. Der steigende Bedarf an landwirtschaftlichen Flächen hat zu Abholzungen und Bodenerosion geführt. Doch nur durch gezielte Aufforstung bei gleichzeitiger Sicherung der Anbauflächen kann die Bevölkerung langfristig eine Lebensgrundlage erhalten. Unabdingbar dabei ist, nebst der Vermittlung von Knowhow, die Zusammenarbeit mit Behörden und der Politik vor Ort. Mit diesem von der der Fastenaktion Luzern lancierten Projekt unterstützen Sie dieses nachhaltige Anliegen.

Burkina Faso

Fast die Hälfte der Bevölkerung von Burkina Faso lebt in extremer Armut. Eine akute Lebensmittelkrise sowie die Gefahr durch sich ausbreitenden Terrorismus erschweren die ohnehin schon prekären Lebensbedingungen zusätzlich. Der Verein für humanitäre Hilfe in Liechtenstein engagiert sich für Zukunftsperspektiven der grösstenteils jugendlichen Bevölkerung. Bildungsprogramme sollen die Jugendlichen unterstützen. Junge Berufsmenschen erhalten gezielte Förderung bei der Gründung von Kleinunternehmen.

Simbabwe

Eine andauernde Wirtschaftskrise in Simbabwe traf das einstige Mütterwartehaus im Distrikt Zaka schwer, es musste vorübergehend geschlossen werden. Erschwerend dazu kommen miserable Strassen und lange Wege in die Gebärstation. Schwangere Frauen mit Komplikationen sind zusätzlich an Leib und Leben gefährdet, weil sie – weit weg von einer Geburtsklinik – keine Unterstützung durch qualifiziertes Personal erhalten. Das von SolidarMed lancierte Projekt möchte das Mütterwartehaus wieder vollständig instand stellen. So können hochschwängere Frauen die letzten Wochen vor ihrer Entbindung wieder dort verbringen und bei Komplikationen rasch versorgt werden. Das wirkt oft lebensrettend für Mutter und Kind.

Madagaskar

Auch auf der Insel Madagaskar leiden viele Menschen unter Armut. Nur eine von drei Personen hat Zugang zu sauberem Trinkwasser, die Hälfte der Kinder ist mangelernährt. Das von der Fastenaktion Luzern initiierte Projekt in Madagaskar befasst sich mit der Gründung von Spargruppen, dank welcher sich Menschen gegenseitig mit zinslosen Darlehen unterstützen können. Diese gegenseitige Hilfeleistung und Vorsorge ist gerade in der aktuellen Dürrekrise von grosser Bedeutung. Die Hilfeleistung umfasst nicht nur Geld, sondern auch gemeinschaftliches Anpflanzen und Arbeiten in der Landwirtschaft.



Libanon:
Medizinische
Grundversorgung
mit «Ärzte ohne
Grenzen».

«WIR TEILEN – Fastenopfer Liechtenstein»

Liechtensteinische Landesbank AG

Vaduz Konto-Nr. 218.075.56

IBAN: LI80 0880 0000 0218 0755 6

Weitere Informationen
finden Sie auf der Webseite:
www.wirteilen.li



Furchtlos und flapsig im Feldlazarett

10 Jahre Papst Franziskus: Am 13. März 2013 trat der Jesuit Jorge Mario Bergoglio das Amt an. Eine kritische Würdigung.

KOMMENTAR VON FRANZ-XAVER HIESTAND SJ

«Wir können wieder frei diskutieren», sagte ein Jesuit und Philosophie-Professor wenige Monate, nachdem Jorge Mario Bergoglio sein Amt als Papst Franziskus angetreten hatte. Dabei ist es geblieben. Viele Theologinnen und Theologen fühlen sich vom jetzigen Papst in ihrer Arbeit ermutigt. Auch die Ernennung von Joseph Bonnemain zum Bischof von Chur und der Klimawandel im Bistum seither gehen mindestens zum Teil auf Papst Franziskus zurück. Gleichzeitig kann der Mann aus Buenos Aires manchmal atemberaubend hart mit seinen konservativen innerkirchlichen Gegnern sein: Vom Präfekten der Glaubenskongregation Kardinal Gerhard Ludwig Müller trennte er sich ohne Federlesen.

Mit Bergoglio sind die Vitalität und die Rauheiten lateinamerikanischer Grossstädte an die Spitze der Weltkirche gelangt. Sein erster Blick gilt nicht Europa. Manchmal wirkt er wie eine furchtlose Figur aus dem Film «Relatos salvajes». In diesem argentinischen Kinoerfolg von 2014 wird gestochen und vergolten, geweint und geliebt. So beherzt sich Bergoglio in Buenos Aires der Drogenmafia entgegenstellte, so angstfrei scheint Franziskus jetzt in direkten Begegnungen und angesichts innerkirchlicher und theologischer Minenfelder voranzugehen. Allerdings ist diese Souveränität offenbar nur zu haben mit seinen wiederholten Flapsigkeiten; zum Beispiel über Schwiegermütter, das Prügeln von Kindern oder dass Deutschland keine zweite evangelische Kirche brauche. Und ohne Not irritiert er regelmässig gerade jene sensiblen und klugen Frauen, die unsere Kirche so sehr bräuchte.

Persönliche Wandlung

Viele Indizien deuten darauf, dass Bergoglio im Laufe seines Lebens eine tiefgreifende Wandlung durchgemacht hat. Die argentinischen Jesuiten Orlando Yorio und Franz Jalics berichteten, Bergoglio habe sie in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts der Militärjunta ausgeliefert. Bis heute sind jene Vorkommnisse kaum aufgearbeitet. Als Papst Franziskus gefragt wurde, wer er sei, antwortete er: ein Sünder, der von Jesus angeschaut worden sei. Seine Worte deuten darauf, dass ihn seine Vergangenheit bis heute prägt.

Mitunter schlägt der früher leidenschaftliche Fussballfan Bergoglio als Papst spektakuläre, ja riskante Pässe. Er reist auf Inseln zu Geflüchteten oder setzt im Schreiben «Amoris laetitia» eine gewichtige Fussnote. An seinen Mitspielerinnen und Mitspielern – auch an uns – läge es, auf seine Pässe und Intentionen kreativ einzugehen. Da wäre mehr möglich.

Wahrscheinlich wird er weiterhin Freiräume für Diskussionen zulassen, ohne klar Position zu beziehen. Gemessen werden wird sein Pontifikat auch daran, welche greifbaren Resultate der synodale Prozess ergeben wird.

Was bleiben wird

Bleiben werden seine sozialpolitischen und ökologischen Akzentsetzungen. Vor allem seine Enzyklika «Laudato si'» (2015) gilt als ernst zu nehmender Aufruf zum weltweiten kirchlichen Umdenken in Umwelt- und Klimafragen. Bleiben wird, dass er Oscar Romero heiliggesprochen, Maria Magdalena den Aposteln gleichgestellt und im Kardinalskollegium mehr südliche Perspektiven eingebracht hat. Und bleiben wird sein Bild, dass die Kirche ein «Feldlazarett» ist, das die Wunden der Menschen verbindet – und in dem er selbst seinen Beitrag zu leisten versucht.

Zum Autor:

Franz-Xaver Hiestand gehört als Jesuit der selben Ordensgemeinschaft an wie Papst Franziskus: SJ bedeutet Societas Jesu – Gesellschaft Jesu. Gegründet wurden die Jesuiten durch Ignatius von Loyola (1491–1556). Franz-Xaver Hiestand ist Leiter des aki, der katholischen Hochschulgemeinde in Zürich.

Erstabdruck: «forum»,
Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich

Auf das eigene Herz hören

Zwei Buchempfehlungen – angeregt durch Werner Schädler

«Alles hat mit Herz zu tun, was sich Leben nennt»

Überall in unserer nervösen Gesellschaft fühlen sich Menschen entfremdet und heimatlos in einer entzauberten und durchrationalisierten Welt. Das Leben scheint zu sehr bürokratisiert, beziehungslos und von unzähligen Reglementierungen bestimmt. Herz zeigen und mit Herz leben ist der Wunsch nach einem nicht nur Funktionieren-Müssen. Ein Schlüssel dazu ist die Herz-Spiritualität, sie steht für Lebendigkeit, Spontanität und Freiheit.

Bischof Hermann Glettler zeigt, was das für die Praxis eines alltagsrelevanten Glaubens bedeutet – denn was nützen dem sehnsuchtsvollen Herzen theoretische Abhandlungen, trockene Dogmen und kirchliche Vorschriften? Glettler nimmt mit in das Herz einer Spiritualität, jenseits von Kitsch, die uns verändert und die Welt.

Authentisch, offen und mit Blick auf seine eigenen Erfahrungen. Mit konkreten Lebens-Geschichten, mit realisierten Träumen und ebenso intensiven Enttäuschungen, Verwundungen und Demütigungen. Über allem steht die Einsicht: Alles hat mit Herz zu tun, was sich Leben nennt.

Autor

Hermann Glettler, geboren 1965, studierte Theologie und Kunstgeschichte und wurde 1991 zum Priester geweiht. Seit 2017 ist er Bischof von Innsbruck; er engagiert sich für zeitgenössische Kunst und erregt durch seine originellen Aktionen und mitreissenden Predigten immer wieder grosse Aufmerksamkeit.

Dein Herz ist gefragt

Gebundene Ausgabe
mit Schutzumschlag

224 Seiten

21,1 cm x 13,2 cm

1. Auflage 2022,

Herder-Verlag

ISBN 978-3-451-39312-9



«Was das Herz erwärmt»

Ein Schatzkästchen mit stärkenden Worten für das Leben

Wenn das Herz friert in der Kälte der Beziehungslosigkeit, der Einsamkeit, der Sorgen und Ängste, dann suchen wir nach dem, was das Herz erwärmen könnte. Oftmals ist es eine Begegnung, eine Einsicht, ein helfendes Wort; all das bewirkt, dass wir Antworten auf Lebensfragen finden. Dieses Buch des bekannten Seelsorgers Elmar Simma ist wie ein Schatzkästchen, gefüllt mit stärkenden Impulsen und Anregungen, in das man «hineinlangen» kann und immer einen Text findet, der wie eine gute Fügung wirkt und Antworten auf den jeweiligen Tag gibt.

Autor

Elmar Simma ist auch in Liechtenstein ein bekannter und gefragter Seelsorger. Geboren 1938, Theologiestudium in Innsbruck, Kaplan, Diözesanjugendseelsorger, langjähriger Caritas-Seelsorger der Diözese Feldkirch, Unterrichtstätigkeit an verschiedenen pädagogischen Einrichtungen. Er hält zahlreiche Vorträge und ist Autor mehrerer Bücher. Dieses Buch ist wie ein Schatzkästchen, gefüllt mit besonderen Impulsen.

Was das Herz erwärmt

Hardcover, 136 Seiten

zweifarbige Gestaltung;

18 cm x 11 cm

2. Auflage 2022,

Tyrolia-Verlag

ISBN 978-3-7022-4064-6



Kurse und Veranstaltungen Haus Gutenberg

Jeden Donnerstag, 18.00 bis 18.45 Uhr

Friedens-Gebet



Der völkerrechtswidrige Krieg von Russland gegen die Ukraine macht hilflos. Wir begegnen unserer Ohnmacht mit Schweigen, Singen, Beten. Wir suchen nach Frieden. Wir bitten um Solidarität, Anmeldung ist nicht erforderlich.

Dienstag, 4. April, 19.00 bis 21.30 Uhr:

Hab 1,1 – 4 Wie lange, Gott, soll ich noch rufen?

Dienstag, 6. Juni, 19.00 bis 21.30 Uhr:

Apg 1,1 – 8 Neuanfang mit der Kraft des Heiligen Geistes

Die Bibel ins Spiel bringen

Die Methoden des Bibliodramas erschliessen uns die Bedeutung der alten Texte. Der Zugang ist spielerisch und ernst zugleich. Methoden des Improvisationstheaters und viele andere ganzheitliche Ausdrucksformen wechseln sich ab mit Gesprächsphasen in der Gruppe. Im Bibliodrama trifft Spielfreude auf Lebenstexte und hilft Worte zu finden für die Fülle des Lebens.

Leitung: Bruno Fluder, Theologe, Bibliodramaleiter

Beitrag: 25 Franken (Abendkasse)

Wir bitten um Anmeldung bis eine Woche vorher.

Samstag, 15. April, 8.40 bis 11.30 Uhr

Kapellen und Kirchen in Vaduz

Der Rundgang führt in die Schlosskapelle St. Anna, Josefskapelle, Evangelische Kirche Ebenholz und in die Pfarrkirche. In jeder der Kapellen und Kirchen waren und sind Stil, Kunst und Schönheit Ausdruck der christlichen Hoffnung in der jeweils immer verworrenen Welt.

Die Wege zwischen den Kapellen werden mit Privatautos bzw. Fahrgemeinschaften zurückgelegt.

Leitung: PD Dr. Peter Geiger, Historiker

Beitrag: 20 Franken (Bezahlung vor Ort möglich)

Wir bitten um Anmeldung bis 10. April.

Dienstag, 9. Mai, 19.00 Uhr

Volle Pulle leben

Michèle Bowley, 56-jährige Psychologin und Krebsbetroffene, hat sich auf ihr Sterben eingestellt. Sie hat sich neugierig gefragt, wie das wohl geht und was nach ihrem Tod wohl kommt. Doch plötzlich erfährt sie, dass sie «noch» nicht stirbt. In ihrer Mut machenden Autobiografie beschreibt die Autorin, was sie im Leben geprägt hat, sodass sie das Wissen um ihr baldiges Sterben gut annehmen kann.

Referentin: Michèle Bowley, Autorin, Gesundheitspsychologin und Krebsbetroffene (www.psyche-staerken.ch)

Kosten: 20 Franken (Abendkasse)

Wir bitten um Anmeldung.

Mittwoch, 10. Mai, 14.00 bis 17.00 Uhr

Oma ist tot!

Wie reagieren, wenn es bei einer Schülerin einen Todesfall in der Familie gibt? Was tun, wenn ein Schüler bei einem Verkehrsunfall stirbt? Dieser Kursnachmittag orientiert für den Ernstfall. Eigene Erfahrungen und Fragen haben Platz. Zielgruppe: Fachpersonen, die mit Kindergruppen arbeiten (Religionslehrpersonen, Lehrer:innen, Kitas u.a.)



Referentin: Christiane Burgert-Rothmaier, Familien- trauerbegleiterin, Religionspädagogin (RPI Luzern)

Beitrag: 70 Franken

Eine Kooperation mit dem Schulamt Liechtenstein/WFL.

Wir bitten um Anmeldung bis 10. April. Lehrpersonen melden sich bitte direkt über www.wfl.li an.

Montag, 15. Mai, 10.30 Uhr

bis Samstag, 20. Mai 2023, 17.00 Uhr

Ora et canta

Erleben Sie in unserer Woche «ora et canta» Spiritualität und Gesänge, die die Seele erden, uns zur Ruhe kommen

lassen und Geist und Körper Raum geben. An den Vormittagen singen alle gemeinsam im Chor. Dreimal täglich sind Sie eingeladen, gemeinsam gesungene Gebetszeiten zu erleben.

Chorleitung: Noëmi Moor, Gesangspädagogin, Chorleiterin und Sängerin

Spirituelle Begleitung: Bruno Fluder, Leiter Haus Gutenberg, Theologe, Seelsorger, Kirchenmusiker

Beitrag: Vollpension und Kurskosten:

Einzelzimmer 950 Franken, Doppelzimmer 875 Franken, ohne Übernachtung 690 Franken

Wir bitten um Anmeldung bis 14. April.

Mittwoch, 24. Mai, 9.00 Uhr

Besinnlich beisammen sein

Ein Vormittag für Seniorinnen und Senioren mit Pater Josef Gehrler.

Leitung: P. Josef Gehrler, Pfarrer von Schellenberg.

Musik: Christel Kaufmann u.a.

Beitrag: 15 Franken (inkl. Kaffee, Gipfeli; Bezahlung vor Ort möglich).

Wir bitten um Anmeldung.

Dienstag, 30. Mai, 19.00 Uhr

Friedliebende Blicke auf eine friedlose Welt – Haben pazifistische Sichtweisen ausgedient?

Was ist die Obergrenze an Toten für den Preis der Unabhängigkeit eines Staates? Olaf Müller versteht sich als vorsichtigen Pazifisten. Und er stellt nach einem Jahr Krieg in der Ukraine selten gestellte Fragen. Und er steht ein für einen plausiblen Mittelweg zwischen pazifistischer Gesinnungsethik und verantwortungsethischem Anti-Pazifismus.

Referent: Prof. Dr. Olaf Müller, studierte Mathematik und Philosophie. Prof. für Wissenschaftstheorie und Naturphilosophie an der Humboldt-Universität Berlin. Setzt sich seit 30 Jahren in seiner Forschung für pazifistische Gedankengänge ein. «Pazifismus. Eine Verteidigung» (Reclam 2022).

Beitrag: 20 Franken (Abendkasse)

Wir bitten um Anmeldung.

Samstag, 3. Juni, 8.30 bis 15.30 Uhr

Singende Kapellwanderung Pfäfers und Bad Ragaz

Das Sarganserland umfasst einen kulturellen Schatz von über 80 Kapellen und Kirchen.

Dieses Jahr besuchen wir zwei Kapellen in Pfäfers.

In der Klosterkirche führt uns Kirchenpräsident Rudolf Good. Wir entdecken die Kirchenräume zunächst akustisch und erfahren, wie unterschiedlich diese tönen.

Wir singen einfache Kanons und leichte mehrstimmige geistliche Gesänge.

Leichte eineinhalbstündige Wanderung.

Leitung: Bruno Fluder, Theologe und Kirchenmusiker aus Sargans, Leiter Haus Gutenberg, und Eliane Rusch, Religionspädagogin in der Seelsorgeeinheit Walensee

Treffpunkt: Bahnhof Bad Ragaz (Busticket nach Pfäfers selber besorgen, Abfahrt 8.35 Uhr).

Die Kapellwanderung findet bei jedem Wetter statt.

Beitrag: Franken 50 (vor Ort zu bezahlen, inkl.

Mittagessen und Führung Klosterkirche)

Wir bitten um Anmeldung bis 29. Mai.



Donnerstag, 8. Juni, 16.00 Uhr

bis Sonntag, 11. Juni, 17.00 Uhr

Kostbarkeiten des Alten Testaments – Theologie intensiv

Die Bibel zu lesen ist nicht einfach. Vor allem die hebräische Bibel – also das Erste, Alte Testament – ist stellenweise schwer verständlich. Bei spannenden Vorträgen und in der entspannten Gesprächsatmosphäre des Hauses Gutenberg führt die Referentin heran an die kostbaren Zeugnisse des Alten Testaments, welche heute noch topaktuell sind.

Referentin: Eva Kopp, Theologin. Arbeitete bis zu ihrer Pensionierung als Gefängnisseelsorgerin und als Pastoralassistentin.

Beitrag: Kurskosten 220 Franken, Pensionskosten/Seminarpauschale Einzelzimmer 400 Franken / Doppelzimmer 355 Franken (Mahlzeiten/Seminarpauschale ohne Übernachtung: 220 Franken)

Auskunft und Anmeldungen: bis 14. Mai an

info@tbi-zh.ch, Theologisch-pastorales

Bildungsinstitut TBI, Pfingstweidstrasse 28, 8005 Zürich, Telefon +41 44 525 05 40

Weitere Informationen und Anmeldungen

Haus Gutenberg, Balzers, Telefon +423 388 11 33

E-Mail: gutenberg@haus-gutenberg.li

www.haus-gutenberg.li

Kurse bei «Brot und Rosen»

Dienstag, 4. Mai, 19.30 bis 21.30 Uhr

Chorprojekt

Eingeladen sind alle jene, welche Lust und Freude haben, mir ihrer persönlichen Stimme und ihrem Gesang gemeinsam mit anderen in einem Chor den Wortgottesdienst mit Kommunionfeier am 4. Juni mitzugestalten.

Proben: Donnerstag, 4. und 11. Mai; Mittwoch, 17. Mai; Donnerstag, 25. Mai und 1. Juni

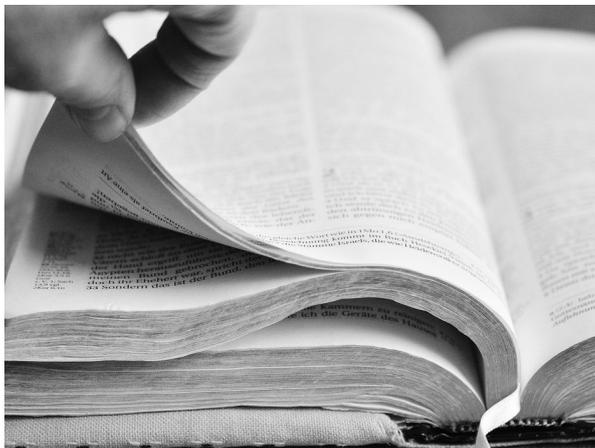
Leitung: Karl Marxer, Musiklehrer und Chorleiter

Ort: Haus Maria De Mattias, Bastelraum

Sonntag, 7. Mai, 9.30 Uhr

Matinee: 3 Plätze – 3 Schätze

Die soziale Kraft der Bibel entdecken



Die Bibel ist mehr als ein altes Buch. Sie ermutigt, inspiriert und stärkt.

Ob Auszug aus Ägypten, David, der barmherzige Vater oder der zweifelnde Thomas – diese Namen und Geschichten aus der Bibel kennen auch jene, die wenig mit Christensein zu tun haben. Erzählt wird, um alte Schätze für heute zu heben. Wie finden wir heute diese Schätze der Bibel? Was will und kann die Bibel uns HEUTE sagen? Wie sind diese Texte HEUTE zu verstehen?

Referent: Pfr. Wilfried Blum, Caritasseelsorger der Diözese Feldkirch

Zeit: 9.30–10.45 Uhr Vortrag und Austausch

Ort: Haus Maria De Mattias, Baselraum

Feier Eintritt; Anmeldung nicht erforderlich.

Dienstag, 16. und 23. Mai, 19.00 bis 21.00 Uhr

3 Plätze – 3 Schätze

Eine Vertiefung und Fortführung der Matinee

Die Bibel ist das Buch des Lebens. Sie erzählt vom Loben, Danken, von Nächstenliebe und Feindesliebe, von Angst, Trauer und Tod; von Glauben, Liebe und Hoffnung; von Vertrauen, Zuversicht und Gemeinschaft, von Gerechtigkeit und Frieden. So vereint sie alle Schätze des Lebens.

An diesen zwei Abenden wollen wir dem lebensdienlichen Reichtum biblischer Geschichten nachspüren und so deren tiefe Geheimnisse neu entdecken lernen. Die Teilnahme an beiden Abenden ist sehr erwünscht. Bibelkenntnisse sind nicht erforderlich, nur Freude und Interesse.

Referent: Pfr. Wilfried Blum, Caritasseelsorger der Diözese Feldkirch

Ort: Haus Maria De Mattias, Bastelraum

Samstag, 17. Juni, 9.30 Uhr bis

Sonntag, 18. Juni, 15.00 Uhr

Leib und Seele: Bringe ein die Ernte

An diesem Wochenende besinnen wir uns darauf, wie wir uns sinnvoll in die Gemeinschaft einbringen können. Uns allen sind kostbare Gaben geschenkt, die wir im Laufe unseres Lebens entfalten dürfen.

Leitung: Sr. Elisabeth Müller, ASC und Barbara Klopfenstein, Musiktherapeutin

Ort: Kloster St. Elisabeth, Haus Maria De Mattias

Samstag, 4. November, 10.00 bis 17.00 Uhr und

Sonntag, 5. November, 9.00 bis 17.00 Uhr

Kalligraphie: Die Ziehfeder für Fortgeschrittene

Die Ziehfeder ist eines der vielseitigsten und damit eines der komplexesten Werkzeuge in der Kalligraphie. An einem Wochenende kommt man meist kaum über die technische Seite des Arbeitens damit hinaus. Deshalb richtet sich dieser Kurs an Teilnehmer, die schon Erfahrung mit der Ziehfeder haben, denn es wird nicht um Grundlagen gehen, sondern das kreative Potenzial des Werkzeuges steht im Mittelpunkt.

Leitung: Dipl.-des. Thomas Hoyer AGD, Kalligraph und Type Designer aus Aachen

Anmeldeschluss ist der 31. August!

Weitere Informationen und Anmeldungen

Kloster St. Elisabeth, Brot und Rosen

Duxgass 55, 9494 Schaan, Telefon +423 239 64 57

E-Mail: brotundrosen@kloster.li, www.kloster.li

Für alle Kurse sind Einzelprogramme erhältlich.

Jeden Sonntag um 10.10 Uhr

Wort-zum-Sonntag bei Radio Liechtenstein nun wöchentlich

Es ist erfreulich, das Wort zum Sonntag ist im Radio Liechtenstein jetzt jeden Sonntag zu hören. Mit der Vergrößerung des Teams kann damit auch ein Wunsch der Radio-L-Redaktion erfüllt werden.

Sprecherinnen und Sprecher

Das Team besteht neu aus Pfarrerin Beate Drafeh, Pfarrer Jörg Drafeh und Jugendarbeiter Hansandres Egli von der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Sevelen, Pfarrer Johannes Jung von der Evangelischen Kirche Liechtenstein, Bruno Fluder vom Bildungshaus Gutenberg, Gisela Biedermann, Renate Gebele, Ute Hammermann, Dr. Stefan Hirschlehner und Josef Biedermann für den Verein für eine offene Kirche. Ab September wird Ingrid Gappisch von der evangelisch-lutherischen Kirche das Team ergänzen.

Christliche Sinnangebote

Inhaltlich orientieren sich die Beiträge am Kirchenjahr, am christlichen Festkreis (Weihnachten, Ostern usw.) und an aktuellen religiösen und moralisch-ethisch relevanten Themen. Die Beiträge sollen zum Nachdenken anregen sowie die christliche Tradition in eine zeitgemässe Sprache übersetzen helfen. Damit stellen sie ein niederschwelliges Angebot dar, sich mit christlichen und kirchlichen Sinnangeboten auseinanderzusetzen und daraus Impulse für das eigene Leben zu gewinnen.

Die Mitglieder des Teams sind für ihre Beiträge selbst verantwortlich.

Die kommenden Ausstrahlungstermine finden Sie auf Seite 16.



Irischer Segen

Gott sei vor dir, wenn du den Weg nicht weisst.

Gott sei neben dir, wenn du unsicher bist.

Gott sei über dir, wenn du Schutz brauchst.

Gott sei in dir, wenn du dich fürchtest.

Gott sei um dich wie ein Mantel, der dich wärmt und umhüllt.

Brot & Rosen

Gottesdienste bis Juni 2023

Alle Gottesdienste finden in der Kapelle des Klosters St. Elisabeth in Schaan statt.

Sonntag, 2. April 11.00 Uhr
Wortgottesdienst mit Kommunionfeier
am Palmsonntag

Mittwoch, 5. April 19.00 Uhr
Versöhnungswortgottesdienst

Samstag, 8. April 19.00 Uhr
Osternacht für Familien
Wortgottesdienst mit Kommunionfeier

Ostermontag, 10. April, 10.00 Uhr
Feier der Erstkommunion
(Mitfeier nur für Angehörige)

Mittwoch, 12. April 19.30 Uhr
Taizé-Gebet

Sonntag, 23. April 11.00 Uhr
Gottesdienst
(Nachfeier der Erstkommunikanten)

Sonntag, 7. Mai 11.00 Uhr
Gottesdienst am 1. Sonntag

Mittwoch, 10. Mai 19.30 Uhr
Taizé-Gebet

Sonntag, 21. Mai 11.00 Uhr
Gottesdienst am 3. Sonntag

Samstag, 3. Juni 10.00 Uhr
Firmung in der Abteikirche Mehrerau

Sonntag, 4. Juni 11.00 Uhr
Wortgottesdienst mit Kommunionfeier
am 1. Sonntag

Mittwoch, 14. Juni 19.30 Uhr
Taizé-Gebet

Sonntag, 18. Juni 11.00 Uhr
Jugendwortgottesdienst mit
Kommunionfeier am 3. Sonntag

Das Wort zum Sonntag auf Radio Liechtenstein

Beiträge des Radio-Teams «Wort zum Sonntag»
bis Juni 2023:

16. April	Stefan Hirschlehner
23. April	Renate Gebele
30. April	Hansandres Egli
7. Mai	Ute Hammermann
14. Mai	Pfarrer Johannes Jung
21. Mai	Pfarrerinnen Beate Drafeh
28. Mai	Gisela Biedermann
4. Juni	Pfarrer Jörg Drafeh
11. Juni	Bruno Fluder
18. Juni	Josef Biedermann
25. Juni	Stefan Hirschlehner

Die Ausstrahlung erfolgt jeweils am
Sonntagmorgen um 10.10 Uhr.

Neu wird das «Wort zum Sonntag» von Radio Liechtenstein
zum Nachhören im Internet zur Verfügung gestellt.
Bei radio.li auf das Menue «Nachhören» klicken.

Vereinstermine

Sonntag, 30. April 2023, 9 Uhr bis 10.30 Uhr
Jahresversammlung des Vereins für eine
offene Kirche

Haus Maria De Mattias beim Kloster St. Elisabeth
in Schaan

Sehen Sie dazu die separate Einladung.

Samstag, 2. September 2023
Vereinswallfahrt zur Kirche St. Nikolaus in
Bludesch (Vorarlberg)

Die detaillierte Ausschreibung folgt.